

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 15. Oktober d. J. dem Landesauschussbeisitzer Franz Grafen Attems in Graz, den erblichen Mitgliedern des Herrenhauses des Reichsrates Georg Freiherrn von Locatelli in Cormons und Alfons Grafen Mensdorff-Pouilly in Preitenstein sowie dem Großgrundbesitzer Günther Grafen zu Stolberg-Stolberg in Paskau die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Oktober d. J. dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich montenegrinischen Hofe, Feldmarschallleutnant Vladimir Freiherrn Giesel von Gieselingen und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich bulgarischen Hofe Dr. Adam Grafen Tarnowski von Tarnow das Großkreuz des Franz Josef-Ordens, den Legationsräten erster Kategorie Dr. Heinrich Ritter Löwenthal von Linau und Karl Grafen zu Trauttmansdorff-Weinsberg das Komturkreuz dieses Ordens mit dem Sterne, dem Hof- und Ministerialrate im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Emil Ritter Stoffella von Alta-Rupe und dem Legationsräten zweiter Kategorie Rudolf Freiherrn Mittag von Lenkheim und Otto Grafen Czernin von Chudenitz tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Legationssekretär erster Kategorie Dr. Emil Prinzen zu Fürstenberg tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und, anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleideten Hilfsämterdirektor im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern August Froon Eblen von Kirchath das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Dresden Dr. Johann Grafen Förgach von Ghyms und Sacs unter Abberufung von diesem Posten zum Sektionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bekleideten Hof- und Ministerialrat im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Koloman Kania von Kania zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der mexikanischen Republik allergnädigst zu ernennen geruht.

Den 21. Oktober 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXV., LXXI. und LXXII. Stück der böhmischen, das LXXIII. Stück der slowenischen und das LXXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Oktober 1913 (Nr. 244) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 273 und 281 „Corriere della Sera“.
Nr. 3 „La Giovane Istria“ vom 11. Oktober 1913.
Flugblatt mit dem Titel: „Giovani!“ ddo. Trieste-Truttdoro 1913.
Hauptblatt der Nr. 367 „XX. vek“ vom 14. Oktober 1913.
Nr. 20 „Mladé proudy“ vom 16. Oktober 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Das neue Auswanderungsgesetz.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines neuen Auswanderungsgesetzes zugegangen. Die mannigfachen Rückwirkungen der Auswanderung auf das Leben des Staates wie des Einzelnen, auf die allgemeine Volkswirtschaft, Produktion und Steuerkraft, auf den Stand der Bevölkerung, nicht zuletzt auch auf die Wehrkraft des Staates, die vielerlei, infolge des unregelmäßigen oder unklaren Rechtszustandes zutage getretenen Mißstände auf dem Gebiete der Gewinnung und Leitung des einzelnen Auswanderers, schließlich das gerade in der letzten Zeit beobachtete außerordentliche Anschwellen der Auswandererzahl ließen es als eine dringende Pflicht der Regierung erscheinen, hier rasch einzugreifen und die Bewegung auf das wahre, wirtschaftliche Bedürfnis zurückzuführen, jeglichen Mißbräuchen aber energisch entgegenzutreten.

Auswanderer im Sinne des neuen Entwurfes sind Personen, die sich aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in ein außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie gelegenes Land begeben, um dort ihren Lebensunterhalt zu suchen.

Die Beschränkungen der Auswanderung durch die Wehrpflicht bestimmen das Wehrgesetz und die auf Grund desselben erlassenen Durchführungsbestimmungen. Durch Verordnung kann die Auswanderung nach bestimmten Ländern verboten werden, wenn dort die Gesundheit, die Sittlichkeit oder das wirtschaftliche Fortkommen der Auswanderer ernststen Gefahren ausgesetzt sind.

Minderjährige österreichischer Staatsbürgerschaft, die nicht mit ihrem Vater auswandern, bedürfen zur Auswanderung der Zustimmung des Vormundschaftsgerichtes. Auf Minderjährige über 18 Jahren, die in das europäische Ausland auswandern, findet diese Bestimmung keine Anwendung; doch kann das Vormundschaftsgericht die Auswanderung untersagen, wenn nach den Umständen, namentlich wegen der Beschäftigung, eine Gefährdung der Gesundheit oder Sittlichkeit des Minderjährigen zu befürchten ist.

Jeder Auswanderer österreichischer Staatsbürgerschaft hat sich mit einem Auswandererpasse für das Land auszuweisen, nach dem er auswandert.

Gegen die Erteilung unrichtiger, zur Auswanderung anreizender und gewinnstüchtiger Zwecke verfolgender Auskünfte über die Aussichten der Auswanderung sollen Strafen durch eine vom Ministerium des Innern zu erteilende Erlaubnis geschaffen werden, die jederzeit eingeschränkt oder widerrufen werden kann.

Außer diesen allgemeinen Bestimmungen betrifft eine weitere Gruppe von Vorschriften die Anwerbung, eine dritte Gruppe die Beförderung von Auswanderern. Da von jenen Personen, die sich im Auslande als Kolonisten ansiedeln, erfahrungsgemäß angenommen werden muß, daß sie nicht mehr zurückkehren und als dauernder Verlust für die inländische Wehrkraft und Volkswirtschaft zu betrachten sind, soll die Anwerbung von Ansiedlern allgemein verboten werden. Nur bezüglich der Ansiedlung in europäischen Ländern können durch besondere Verordnungen Ausnahmen unter strengen Kautelen, hierunter auch der Bestand einer Gewähr für das unbefruchtete Recht der Heimkehr, bewilligt werden.

Ebenso ist die Anwerbung von Lohnarbeitern nach außereuropäischen Ländern verboten, und es können Ausnahmen hievon nur vom Ministerium des Innern unter bestimmten Bedingungen für eine bestimmte Zahl von Arbeitern bewilligt werden, die im Betriebe des Anwerbenden selbst verwendet werden sollen. Prinzipiell gestattet wäre somit nur die Anwerbung von Lohnarbeitern nach europäischen Ländern, doch wird für jene Kategorien von Arbeitern, deren Auswanderung bisher in nennenswertem Umfange wahrgenommen wurde, das Erfordernis einer Bewilligung (Anwerbebewilligung) verlangt. Die Anwerbung anderer Kategorien von Ar-

beitern kann jederzeit durch Verordnung denselben Erfordernisse unterworfen werden.

Was die Beförderung von Auswanderern betrifft, werden eingehende Bestimmungen für die Beförderung von Zwischenbedreisenden in außereuropäische Länder getroffen. In dieser Art der Beförderung ist das Schwerkraft des Betriebes von Auswanderungsgeschäften gelegen. Der Beförderungsunternehmer bedarf daher einer Erlaubnis, deren Erteilung, Verweigerung und deren Dauer gleichfalls scharfen Kautelen unterliegt; zu verweigern ist die Erlaubnis zur Beförderung unbedingt, wenn sie in wie immer gearteter Geschäftsverbindung mit der Anwerbung oder mit der Kolonisation von Landstrichen im Auslande betrieben werden soll. Die Beförderungserlaubnis wird nur für ein Jahr erteilt und kann jederzeit nach freiem Ermessen zurückgenommen werden. Die Kautelen des Beförderungsunternehmers wird in einem der Größe derartiger Betriebe angemessenen Umfange bemessen.

Ein Ausnahme von der bereits erwähnten Ausschaltung jeder Mitwirkung an Beförderungsgeschäften ist in bezug auf jene Reisebüros vorgesehen, die derzeit schon in Betrieb stehen und die Berechtigung zur Ausgabe von Fahrscheinen für Zwischenbedreisende besitzen.

Von den sonstigen Bestimmungen in bezug auf die Beförderung zur See nach überseeischen Ländern sind noch die „Beförderungsverbote“ hervorzuheben, die die Beförderung österreichischer Staatsangehöriger ohne gültigen Auswandererpasse, im Alter unter sechzehn Jahren ohne Begleitung zuverlässiger Personen sowie nach einem Lande zum Gegenstande haben, in dem nach den dortigen Vorschriften den betreffenden Auswanderern der Eintritt verboten wäre; ein weiteres Auswanderungsverbot betrifft die Beförderung solcher Personen, denen von ausländischen Faktoren die Bestreitung, Vorstreckung oder Vergütung der Beförderungskosten in Aussicht gestellt oder geleistet wurde.

Um die Mittel für eine wirksame Beaufsichtigung der Auswanderung und sonstige Handhabung des Gesetzes zu schaffen, sollen vom Beförderungs-Unternehmer für die Beförderung jedes österreichischen Auswanderers an den Staatskasse Abgaben entrichtet werden, die mit 10 Kronen für jede ganze, 5 Kronen für jede halbe und 2 Kronen für jede Viertelschiffskarte bemessen sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Oktober.

Auf das vom König von Sachsen an den Kaiser Franz Josef am 18. d. gerichtete Telegramm ist nachfolgende telegraphische Antwort eingegangen: „Tiefbewegt ob der von dir freundschaftlich an mich gerichteten Worte und des Gedanken, das du mir am heutigen bedeutungsreichen Tage in sinniger Weise zu widmen die besondere Liebeshwürdigkeit hattest, bitte ich dich, meinen wärmsten und innigsten Dank sowohl hiefür als auch für die von dir mir und meiner Armee kundgetanen Wünsche entgegenzunehmen, welche ich aus ganzem Herzen erwidere. Sei versichert, daß es mir und meiner Wehrmacht zur erhebenden Genugtuung gereichte, bei dieser glänzenden, stets unvergänglich bleibenden Feier vertreten zu sein, um damit nicht nur der glorreichen Erinnerung an jene Helden, die vor einem Jahrhundert unbegängliche Lorbeeren an ihre Fahnen knüpften, ehrende Erinnerung zu zollen, sondern auch jenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, von welchen ich und meine Armee für die verbündeten Fürsten Deutschlands und dessen Heer beseelt sind. Franz Josef.“ — Das Antworttelegramm des Kaisers von Rußland lautet: „Ich bin tief gerührt durch die herzlichen Gefühle, die Eure Majestät mir ausdrückten anlässlich der Jahrhundertfeier der ruhmreichen Schlacht bei Leipzig und der Einweihung unserer Kirche. Ich bitte Sie, den Ausdruck meines aufrichtigsten Dankes für den warmen Empfang entgegenzunehmen, den Sie dem Großfürsten Cyril und den Vertretern meines Heeres zu bereiten die Güte hatten. Ich

ergreife diese Gelegenheit, um meinerseits Eurer königlichen Majestät die freundlichsten Wünsche zu übermitteln, die ich für die Gesundheit und Ihr Glück, wie auch für die Wohlfahrt Ihres schönen Sachsenlandes hege. Nikolaus.“ — Der König von Schweden gab in seinem Antworttelegramm der besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er seinen Sohn, sowie die Vertreter seiner Armee zur bedeutungsvollen Erinnerungsfeier habe entsenden können.

Das „Fremdenblatt“ setzt voraus, daß den erfreulichen Mitteilungen der serbischen amtlichen Stellen nunmehr die Verwirklichung der Forderung **Österreich-Ungarns** folgen werde. Die Monarchie hat durch ihr Vorgehen dem europäischen Frieden einen wertvollen Dienst erwiesen, denn durch ihr zweckbewußtes und rasches Eingreifen wurde eine Frage beseitigt, welche sonst Anlaß zu langwierigen Kontroversen und der Möglichkeit neuer Komplikationen gegeben hätte. Sie fand auch die rückhaltlose Unterstützung ihrer beiden Verbündeten. Für Serbien aber können aus der realpolitischen Erkenntnis, welche es durch die faktische Räumung Albaniens an den Tag legt, nur Vorteile erwachsen. Denn es sichert sich auf diesem Wege ruhige und geklärte Verhältnisse, die ihm bei den großen wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, welche nach einem einjährigen Kriegszustand und nach einer Vermehrung seines Gebietes auf das doppelte des bisherigen Umfangs seiner harrten, nur förderlich sein können.

Wie die „Pol. Kor.“ aus kompetenter Quelle erzählt, steht die Ernennung des Herrenhausmitgliedes Grafen Ottokar Czernin zum Gesandten in **Bularest** unmittelbar bevor. Graf Czernin, der bereits in früherer Zeit diplomatisch tätig war, im Jahre 1902 jedoch in Disponibilität trat, hat sich jetzt bereit erklärt, in Bularest den Gesandtenposten zu übernehmen, beabsichtigt jedoch, sich in nicht ferner Zeit neuerdings der inneren Politik zu widmen.

Tagesneuigkeiten.

— (über seltsame englische „Hofämter“) plaudert „Pearsons Weekly“: Vor einigen Jahren noch gab es am englischen Hofe einen „königlichen Bierkoster“ und einen „königlichen Ratten- und Mäusefänger“; beide Ämter wurden erst im Jahre 1905 von Eduard VII. abgeschafft. Der Mann, der die Ratten und Mäuse des Königs zu vertilgen hatte, erhielt ein Jahresgehalt von 4900 Mark und außerdem ein reichlich bemessenes Pauschquantum für Geschäftsunkosten, als da sind: Auslagen für den Ankauf von Fallen und für die Aufzucht und Fütterung von Katzen. Das verantwortungsvolle Amt bestand schon seit der Regierungszeit Karls II. Der Mann, der das Bier des Königs zu kosten hatte, bevor es auf die königliche Tafel kam, erhielt nur einen Jahreslohn von 920 Mark; dafür durfte er aber über alle halbkleinen Flaschen, die von der königlichen Tafel in die Küche zurückkamen, nach eigenem Gutdünken verfügen; dadurch soll er sich recht hübsche Nebeneinnahmen verschafft haben. Gleichfalls von Eduard VII. wurde der während der Regierungszeit der Königin Elisabeth begründete Posten

eines „Entförmers der Flaschen des Ozeans“ abgeschafft. Mit diesem wunderbaren Amt hatte es folgende Bewandnis: In jener fernliegenden Zeit verbreiteten sich die Nachrichten nur sehr langsam, und die Königin erfuhr von der Besitzergreifung der Doppelinsel **Kobaja Zemlja** durch die Holländer erst durch eine Flaschenpost, die an den ersten Lord der Admiralität gerichtet war und durch die Flut bei Devonshire an Land geworfen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde besagter Lord zum „Entförmder der vom Ozean beförderten Flaschen“ ernannt, und das Amt ist bis in die jüngste Zeit hinein bestehen geblieben, obwohl die Lords der Admiralität ihre Botschaften schon längst auf anderem Wege zu erhalten pflegen. Das allerseits als 23 Tagen hat er den Atlantischen Ozean zwischen Portland und Lissabon überquert. Um diesen seinen Plan, den er schon vor einem Jahre gefaßt hatte, durchzuführen, hatte er im vorigen Herbst bei dem bekannten Bootsbauer Heereshoff einen neuen Zweimastschoner in Auftrag gegeben, der ihm bereits im Frühsommer dieses Jahres geliefert wurde. Diese Schonerjacht „**Vagrant**“, so heißt das Boot, mißt in der Wasserlinie 24,38 Meter, hat eine Länge von 33,22 Meter, eine Breite von 7,21 Meter und eine Tiefe von 4,57 Meter. Mit dem jungen Vanderbilt waren bei der Abreise, die am Vormittag des 15. Juli von Portland aus erfolgte, noch drei Gäste an Bord; die Mannschaft, die ein Kapitän befehligte, bestand aus 14 Mann. Die Jacht ist für den Notfall mit einem Motor ausgerüstet, doch während der ganzen Ozeanreise trat er als Antriebsmittel für die Schraube nicht in Tätigkeit und diente nur zur Erzeugung der elektrischen Beleuchtungskraft. Die Windverhältnisse waren, abgesehen von einigen Flaute, im allgemeinen ganz günstig. Schon am 1. August traf er vormittags in Horta auf den Azoren ein. Von da segelte er am 4. August weiter und langte am 10. August in Lissabon an. Die zurückgelegte Gesamtstrecke beträgt 2856 Seemeilen, die niedrigste Tagesleistung von 24 Stunden beläuft sich auf 241 Seemeilen. Die Gesamtdurchschnittsgeschwindigkeit betrug in der Stunde 5,23 Knoten, der Tagesdurchschnitt 125,5 Seemeilen. Nachdem Vanderbilt und seine Gäste in Portugal an Land gegangen waren, segelte der „**Vagrant**“ unter Führung seines Kapitäns wieder nach Nordamerika zurück.

— (Zahnoperation an einem Elefanten.) Einer schmerzhaften Operation mußte der große Elefant mit dem Namen „**Cohn**“, seit einem halben Jahre das Schaustück des Posener Tiergartens, unterzogen werden. „**Cohn**“ machte im überquellenden Kraftbewußtsein gelegentlich denjenigen Gebrauch von seinem Stoßzahn, zu dem die Natur diesen ursprünglich bestimmt hat und der ihm den Namen gab. Man beschloß daher, den einen Stoßzahn, der ihm noch geblieben war — den anderen hatte er sich bereits ausgestoßen — auf operativem Wege

zu entfernen. Das Tier erhielt einen „Schlaftrunk“, der seinen Nerven angepaßt war. 120 Gramm Chloralhydrat wurden in einem Eimer voll Wasser aufgelöst und ihm eingegeben. Allmählich fing er an, schläfrig mit den Augen zu blinzeln; sein Kopf legte sich schwer auf die dicken Eisenstangen der Umzäunung und seine Haltung belam etwas Unsicheres. Während ein paar Wärter den Rüssel des „**Patienten**“ zur Seite bogen und ihm unablässig Futter reichten, das er zum Teil mit schläfrigen Bewegungen aufnahm, zum Teil aber auch auf den Boden fallen ließ, ging man daran, den nahezu armbreiten Stoßzahn abzusägen. Mit Eisenstäben, die in einer Felschmiede glühend gemacht wurden, brannte man darauf den Nerv aus, wusch den Nervenkanal mit Sublimatlösung und verschloß ihn vorläufig mit einer Wachsplombe, die man später durch einen dauerhaften Verschluss ersetzen wird. Als die Operation beendet war, ließ auch die Wirkung des Betäubungsmittels nach. „**Cohn**“ zeigte sich jetzt, durch den schmerzenden Zahn zur Wut aufgeregelt, höchst ungemütlich. Ein Wärter, der sich unvorsichtigerweise zu ihm hineinbegeben hatte, konnte sich mit genauer Not nur dadurch vor dem wütenden Tiere retten, daß er sich unter den Eisenschienen der Umzäunung hindurch ins Freie kugelte.

— (Das Testament **Pierpont Morgans**.) Der verstorbene amerikanische Milliardär **John Pierpont Morgan** hinterließ in England an Grund- und Hausbesitz sowie an Barvermögen insgesamt zirka 30 Millionen Kronen. Er besaß einen Landsitz in **Roehampton** sowie ein Haus in **London**. Die Erbschaftssteuer, die der englische Staat von dieser Verlassenschaft bezieht, wird annähernd fünf Millionen Kronen ausmachen. **Morgan** vermachte große Legate den **New Yorker Kirchen**, so setzte er 2.500.000 K der **St. Georgskirche** in **New York** aus, und eine halbe Million der protestantischen Missionsgesellschaft. Eine halbe Million vermachte er einem Erholungsheim für Lungentranke in **New York** und wies überdies seine Kinder testamentarisch an, alle Unterstützungen, die er bei Lebzeiten zu verteilen pflegte, auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Seine Angehörigen bedachte er äußerst großzügig. So vermachte er eine Viertelmillion Kronen seiner Bibliothekarin **Miß Green**, eine Lebensrente von 10.000 K seiner Londoner Haushälterin **Margarete Henderson** und Lebensrenten von je 5000 K dem ersten Kammerdiener in **London**, dem Verwalter in **Roehampton** und dem Gärtner ebenda. Ferner spricht **Morgan** in seinem letzten Willen den Wunsch aus, daß seine Kunstsammlungen in irgend einer zweckdienlichen Form dem amerikanischen Volke zugänglich gemacht werden mögen, und betraut seinen Sohn oder Enkel mit der Ausführung dieser Idee.

— (Der Überfriseur.) „Was ist die beste Leistung, die du je vollbracht hast?“ fragte der erste Barbier. „Ich rasierte einen Herren...“, sagte der zweite. „Nun, und?“ — „Dann überredete ich in dazu, sich die Haare schneiden und shampooieren zu lassen; dann verabreichte ich ihm eine Gesichtsmassage, eine elektrische Dusche, eine Hautwaschung und manikurierte ihn.“ — „Und dann?“ — „Dann mußte er wieder rasiert werden.“

— (Nervös.) Frau: „Harry, mein Liebling, bring’ doch bloß heute abends eine Mausefalle mit.“ Harry: „Aber ich habe doch erst vorige Woche eine mitgebracht.“ Frau: „Aber das ist es ja gerade. Denk dir, da ist ’ne Maus drin.“

Fenilleton.

Irungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(59. Fortsetzung.)

Nach zehn Minuten klopfte **Beale** in **Park Village** an die Tür der **Rhodes'schen Villa** und wurde unverzüglich zu der Herrin des Hauses geführt. Als Mann, der für weibliche Reize sehr empfänglich war, mußte sich **Inspektor Beale** zugeteilen, daß sie ein sehr liebliches und lebenswürdiges Wesen war; aber er war noch keine fünf Minuten bei ihr, als ihm bereits auffiel, daß sie etwas Unerklärliches und Verstöres an sich hatte.

Als er den Grund seines Besuches angegeben oder vielmehr seine amtliche Verbindung mit der Tragödie in **Regents Park** auseinandergesetzt hatte, lächelte sie allerliebste und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm bald gelingen möge, das entsetzliche Geheimnis aufzudecken, aber was sie wissen möchte, was sie besonders interessiere, fuhr sie, noch immer lieblich lächelnd, fort, sei: Warum **Inspektor Beale** gerade von ihr Informationen erlangen zu können glaube? Was für Licht könne denn sie, ein armes, schwaches Weib — das ganz zufällig und zu ihrem größten Schrecken als Zeugin vor Gericht gezogen worden sei — in die Sache bringen und dem **Inspektor Beale** nützen? Sie lächelte wieder und zeigte ihre weißen Perlenzähne.

Beale lächelte gleichfalls und erklärte einfach:

Ich habe gestern abends einen Freund von Ihnen verhaftet.

Jeder Blutstropfen war plötzlich aus ihrem Gesicht gewichen.

Herrn **Thornhill**? rief sie fragend mit erstäubender Stimme.

O, bewahre Gott, nein, versetzte **Beale** beruhigend. Herrn **Thornhill**! Gewiß nicht. Warum sollte ich ihn festnehmen?

Warum, wahrhaftig? erwiderte sie, sich bemeisternd. Ich — ich halte sehr viel von Herrn **Thornhill**, aber da in diesem Falle doch jeder verdächtig zu werden scheint — selbst der arme Herr **Dixon**, so dachte ich — nun, Sie werden schon wissen, was ich sagen wollte.

Beale versuchte mit seinem gewöhnlich wirkungsvollen Detektivblick ihren sehr sonderbaren Augen auf den Grund zu schauen, aber er hatte keinen Erfolg.

Solch vertauselt merkwürdige Augen habe ich noch im Leben nicht gesehen, sagte er zu sich selbst; sie sind sanft und mild, und sie sind's auch wieder nicht, und ich kann auch ihre Farbe gar nicht unterscheiden. Es ist, als ob sie ihre ursprüngliche Färbung irgendwie eingebüßt hätten; aber trotzdem ist sie ein wahrhaftig hübsches kleines Weib. Dann wandte er sich an sie: Nein, **Thornhill** war dieser Freund nicht — nicht der zehnte Teil von einem Gentleman, wie es **Thornhill** ist, ist dieser Bursche — dieser **Jim Stiles**.

Er vermutete, das würde auf sie einwirken, aber er sah sich getäuscht. Sie warf ihm einen entrüsteten Blick zu.

Was wollen Sie damit sagen, daß Sie diese elende Kreatur, diesen **Stiles**, meinen Freund nennen?

Nun, erwiderte er, anfänglich etwas betreten, aber bald wieder Sicherheit gewinnend, vielleicht habe ich mich etwas zu stark ausgedrückt, aber, wenn ich weiß, daß Sie Besuche empfangen von — wie sagten Sie doch? — dieser elenden Kreatur, und das ist er sicherlich — wenn ich weiß, daß Sie von derartigem Gesindel Besuche annehmen, so zieht man allerlei Schlüsse. Entweder

muß er also mit Ihnen befreundet sein oder — Hier hielt er inne.

Sprechen Sie nur weiter, oder was?

Er schaute ihr ins Gesicht und hatte noch nie zuvor so eigentümliche Farben in den Augen eines Weibes auftreten und verschwinden gesehen wie in denen der Frau **Rhodes**, als sie ihm die Frage vorlegte.

Beale hielt es jetzt für das Beste, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen, und versetzte, ohne sich einschüchtern zu lassen und ohne Besinnen: Darauf will ich Ihnen sofort Antwort geben, gnädige Frau, indem ich Sie meinerseits frage, warum Sie diesem Schurken Geld geben — Zehnpfund-Scheine zum Beispiel. Dann ist noch ein gewisser **Biddles** da. Was ist mit dem?

Biddles? sagte sie, **Biddles**?

Zarwohl, gnädige Frau, diesen Namen nannte ich.

Ihre liebliche Gestalt wiegte sich auf dem Stuhle hin und her, sie zeigte ein ganz verändertes Wesen und wiederholte, wie geistesabwesend, die Worte: **Jim Stiles** und **Biddles** — **Jim Stiles** und **Biddles**. Dann blickte sie auf und sagte: Sie erwähnten **Jim Stiles** und **Biddles**, nicht wahr, Herr **Inspektor**.

Gewiß, gnädige Frau, allerdings nannte ich **Jim Stiles** und **Biddles**, und ich bin sehr begierig zu hören, warum Sie diesen beiden heillosen Halunken Geld geben.

Darauf drang ein silberhelles Lachen von ihrem Rosenmunde an des **Inspectors** Ohr. Sie sind ein droliger Mann, sagte sie dann, Sie erinnern mich an den komischen Polizisten in der Pantomime. Ei, natürlich kenne ich **Biddles**. **Biddles** ist Lauffunge. Ich gebe ihm manchmal Geld, sich Süßigkeiten zu kaufen. Vom materialistischen Standpunkte ist er ja keine anziehende Erscheinung, aber er hat mir hie und da eine Gefälligkeit erwiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein sonnklarer Tag in den Steiner Alpen.

Von Rodwig Tschada.

(Schluß.)

Als wir gegen 6 Uhr die gastliche Hütte verließen, war um die Gipfel ein zarter Flor von Rosa, im Tale war noch kalte Nacht und am Himmel, der sich zart gelb zu färben begann, verblaßte der Mond. Der Boden war leicht gefroren und mit Raufreis bedeckt. Wir folgten einer schmalen Fährte, die bis zur oben erwähnten Schuttermasse leitete. Hier wandten wir uns rechts in grasdurchsetzten Fels und gewannen rasch an Höhe. In lichten Farben floß durch die Einschartung des Giebelkamms das Sonnenlicht und zog vor die Wände einen blendenden Schleier. Über dem Laibacher Becken ruhte eine träge, grellweiße Wolkenbank, die stellenweise in intensiv silbernem Lichte glänzte. Darüber spannte sich tiefblauer Himmel, der sich vom hellgetönten Fels prächtig abhob.

Nach knapper Rast strebten wir weiter bergan und waren etwas enttäuscht, als sich auch die Wand ober uns gut gangbar erwies. Die Schulter, die den Anstieg vermittelte, wandelte sich in einen gut ausgeprägten, im Anstiege steilen und brüchigen Grat um, von dem uns nur mehr eine tiefe Scharte trennte. Der Abstieg zu dieser war unschwer und gelang sogleich. In jähem Schusse stürzt der Fels ins Suhadolniktal ab; der Weiterweg bietet großartige Tiefblicke.

Die Wandflucht ober uns, die beim Einstiege wegen ihrer Steilheit lächerlich verkürzt erschien, will noch immer kein Ende nehmen. Eben erklimmen wir einen auffallenden Gratturm und denken uns in unmittelbarer Gipfelnähe, als sich eine neue Reihe von Türmen und Rippen aufstaut, die unsere Hoffnung erbarmungslos vernichtet. Das Gestein wird mit zunehmender Höhe immer verwitterter, und morscher Schutt bedeckt den Fels. Das Schinden und Mähen beginnt. Nach harten etwas nervösen Stunden betreten wir den Hauptgrat und genießen freien Talblick nach Oberseeland. Die Kočna-Nordwand mit ihren eisigen Schneerinnen und trümmererfüllten Rissen liegt in ungezählter Wildheit vor uns. Eine tiefe Gratterbe umgibt uns rechts in schwierigem Kamin, der unseren vor Kälte starren Fingern genügend zu schaffen macht. Der Weiterweg über den luftigen Grat bot keine Schwierigkeiten mehr, kostete uns jedoch viel Mühe. Um 11 Uhr standen wir auf der Seelander Kočna. Untoß vom kalten Ostwind, fogen wir die Pracht des Fernblickes ein.

In makelloser Reinheit zeichneten sich am Horizonte die stolzen Zügel und die ganze Reihe der Tauern ab. Ein dichtes Wolkenmeer lastete in den Tiefen und nur vereinzelt ragten Berge gleich Inseln hervor. Abenteurerliche Wolkenungeheuer segelten im blauen Äther. Zu unseren Füßen schwang sich der zackige Grat zur formreinen Pyramide des Grintavec auf. Wir hatten genug zu schauen.

Nach einer flüchtigen Gipfelfunde rüsteten wir zum Aufbruch. Im Sturmhauf ging's die ungeheuren Schutthänge des Dolac talab. Hier im windgeschützten Kessel durchströmte die warme Sonne wohligh unsere durchkälten Körper. Immer höher stiegen die Gipfel. Da die Wegmarken in den Suhadolnikgraben abgeschabt waren, konnten wir beim letzten Wandabbruch, der uns vom Tale noch trennte, unser Pfadfindertalent wieder wirken lassen. Etwas ärgerlich über diese unerwartete Anstrengung liefen wir das letzte Trümmerfeld talab und erreichten gegen 2 Uhr den Weg, der zur Zoisshütte leitete.

Der herbstliche Hochwald atmete in seinen warmen Farbtönen Schönheit und Ruhe. Durch die Äste blinkten die weißen Mauern; tiefblaue Schatten bettete die Nachmittagssonne in alle die Rischen und Schluchten. Der schwellende Amboden bot seinen weichen Teppich den ermüdeten Füßen; in leichtem Lauf erreichten wir die Kanter und bestiegen beim Posnar unsere Räder. Der schweren Bergschuhe ledig, sausten wir heimwärts.

Als wir von Krainburg zum Berge hinauffuhren, den wir erstiegen, da schien er uns in verblutendem Abendrot noch schöner und begehrenswerter als früher, da wir noch als Fremde in sein Zauberland gezogen...

(Erhebung in den Adelstand.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. d. Seiner Excellenz dem Herrn Feldmarschallleutnant Hermann Kusmanek, Kommandanten der 28. Infanterie-Brigade, allergnädigst den Adelstand zu verleihen geruht.

(Die Frage der Dienstpragmatik der Staatsbeamten.) Die Wiener „Reichs-Anst." teilt mit: Beim Empfange einer Deputation von Staatsbeamten bemerkte Seine Excellenz der Herr Leiter des Finanzministeriums Dr. Freiherr von Engel, daß die Regierung das ernste Bestreben habe, die Dienstpragmatik so bald als möglich der Allerhöchsten Sanction zu unterbreiten, und zwar im Sinne der seinerzeitigen Erklärung des Ministerpräsidenten, mit einer entsprechenden Rückwirkung vom September d. J., falls die notwendige Bedingung hierfür noch in diesem Jahre geschaffen würde. Diese notwendige Vorbedingung zu bieten, liege an den hohen Häusern, wenn die für eine normale, wiederkehrende Auslage im Ausmaße von mindestens 30 Millionen doch unbedingt notwendige Bedeckung durch die bereits ausführlich beratenen und durch das Einverständnis der verschiedenen Parteien klargestellten Vorlagen ermöglicht würde. Der Lei-

ter des Finanzministeriums sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß dies rechtzeitig geschehen werde, um den Wünschen und Bedürfnissen der Staatsbediensteten, welche ja die Regierung anerkannt hat, gerecht zu werden. Er seinerseits werde nichts unversucht lassen, um das Zustandekommen dieser Vorbedingung und damit die endliche Verwirklichung der Dienstpragmatik mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen.

(Freie Stellen für Ruheständler.) Beim Truppenhospital in Marburg wird ein Verwaltungsbeamter angestellt. Offiziere des (Soldaten-) Ruhestandes, die zu Lokaldiensten geeignet klassifiziert sind und auf diesen Posten, der mit einer Jahresremuneration von 1200 K verbunden ist, reflektieren, haben die Gesuche bis 10. Nov. im Dienstwege vorzulegen. — Das Kriegsministerium beabsichtigt folgende Posten für Lokalbedienstete mit Offizieren des Soldatenstandes zu besetzen: Magazinoffiziere bei den Infanterieregimentern Nr. 9 (Strij), Nr. 20 (Neufanbez), Nr. 67 (Eperies), dann beim Husarenregiment Nr. 13 (Kecskemet); Ökonomeoffizier bei der Militär-oberrealschule in Kismarton; Stations-, zugleich Verwaltungsbeamter bei den Truppenhospitälern in Szarlow und Eger (Ungarn). Um diese Posten können sich Oberoffiziere des Ruhestandes, die zu Lokaldiensten geeignet klassifiziert sind, bewerben. Gesuche haben bis 20. November im Dienstwege beim Kriegsministerium einzulegen.

(Die Anmeldung der Landsturmmänner) hat, wie alljährlich, im Laufe des Monats Oktober zu erfolgen. Diesmal geht sie jedoch — besonders in Laibach — ziemlich flau vor sich, da bis jetzt mehrere hundert Anmeldungen ausständig sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen unbedingt noch im Oktober zu erfolgen haben. Die Außerachtlassung der Anmeldepflicht ist strafbar.

(Vom Staatsbahndienste.) In den Staatsbahndienst ist eingetreten: Johann Lopčič als Volontär für das Bahnbetriebsamt Laibach St.-B. Versetzt wurden: Offizial Paul Jereb vom Bahnbetriebsamt Laibach U.-K.-B. zum Bahnbetriebsamt Trieste St.-B.; Offizial Heinrich Kobilj vom Bahnbetriebsamt Laibach zum Bahnbetriebsamt Laibach U.-K.-B. als Vorstand; Offizial Peter Slegel vom Bahnbetriebsamt Vizmarje zum Bahnbetriebsamt Laibach St.-B. als Güterassistent; Adjunkt Josef Repar vom Bahnbetriebsamt Stein zum Bahnbetriebsamt Vizmarje als Vorstand.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo goblenih prijateljev" (Verein der Musikfreunde) mit dem Sitze in Laibach nicht unterlag.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die absolvierte Lehrkandidatin Maria Kováč zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Hl. Kreuz bei Landstraß ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat zufolge Ermächtigung des k. k. Landespräsidiums für Krain den Gymnasialabiturienten Wenzel Štebe zum Aushilfslehrer an der Volksschule in Preloka ernannt.

(Unbewachte Ruhestätten.) Auf den Laibacher Friedhöfen wird Gräberschmutz gestohlen. Zumeist eingesezte Blumen samt Töpfen. Es ist leicht- und tagsheues Gefindel, das sich zur Nachtzeit heranschleicht — gewöhnlich im Frühjahr und jetzt unmittelbar vor Allerheiligen — die Gräber ihrer Revision unterzieht, um sie dann des Blumenschmuckes zu berauben. Es gibt Familien, die ihre Hellen schwer für diesen Schmutz hergeben und ebenso schwer einen zweiten erschwinnen. Den steten Beschwerden über diese pietätswidrigen Diebstähle könnte durch teilweise Überwachung der Friedhöfe oder deren unmittelbarer Umgebung Einhalt getan werden.

(Elektrische Anlage.) In den Papierfabriken Josefthal und Janezia der Leysam-Josefthaler Aktiengesellschaft wurde die Neuinstallation von 1100 Glühlampen und 30 Wechselstrom-Bogenlampen beschlossen, welche Arbeiten der Österreichischen Ganzschen Elektrizitätsgesellschaft m. b. H. in Klagenfurt übertragen wurden. Die beiden Fabriken werden von der hydroelektrischen Zentrale in Kaltenbrunn mit elektrischem Strom versorgt, die aus zwei Wasserturbinen und zwei Drehstrom-Generatoren von je etwa 300 H. P. Leistung besteht. Der erzeugte Drehstrom von 3000 Volt Spannung wird mit einer auf Masten geführten Freileitung von etwa drei Kilometer Länge in die beiden vorewähnten Papierfabriken geleitet. Es ist dies eine der ältesten existierenden Kraftübertragungsanlagen nach dem Hochspannungs-Drehstromsystem; sie wurde von der Firma Ganz im Jahre 1896 gebaut. Die Anlage befindet sich somit seit 17 Jahren in anstandslosem Betriebe, ohne daß jemals nennenswerte Reparaturen weder an der maschinellen, noch an der elektrischen Einrichtung erforderlich gewesen wären. Es konnten also, wie man sieht, vor so langer Zeit schon derartige Anlagen betrieblicher hergestellt werden. Seit dem Bestande der Anlage wurden in Kaltenbrunn etwa 35 Millionen Kilowattstunden erzeugt, zu deren Herstellung bei einer Dampfmaschine unter normalen Verhältnissen mindestens 7000 Waggons Kohle erforderlich gewesen wären. Aus diesem Vergleiche läßt sich der hohe wirtschaftliche Wert der Wasserkraftanlagen beurteilen.

(Die k. k. staatliche Korbflechterchule in Radmannsdorf) hat sich seit ihrem Bestande nicht nur in der nächsten Umgebung von Radmannsdorf, sondern auch über die Grenzen Krains hinaus einen guten Ruf erworben. In der Schule sind jetzt 18 Personen, teils Schüler, teils Schülerinnen, sowie schon ausgebildete Arbeiter be-

schäftigt. Sie führen die verschiedensten Arbeiten aus, die wohl jeder ausländischen Konkurrenz stand zu halten vermögen. Hier werden die verschiedensten Flechtarbeiten, vom gewöhnlichen Obstkorbchen bis zu den feinsten japanischen Sachen fertiggestellt. Mit der Arbeitsschule ist ein theoretischer Lehrkurs verbunden, wo in Lehrbüchern, die für geistliche Fortbildungsschulen vorgeschrieben sind, Unterricht erteilt wird. Auch eine ständige Ausstellung, wo die Arbeiten der Korbflechterchule zu sehen sind, befindet sich hier, die jeder Freund der heimischen Industrie besichtigen mag.

(Eine Industrie- und Landwirtschaftsausstellung für Oberkrain) wird in der Sommeraison vom 15. Juli bis 15. September 1914 in Radmannsdorf stattfinden. Die Vorarbeiten hierfür sind schon im vollen Gange.

(Konzert.) Heute um 8 Uhr abends veranstalteten die Musiker der aufgelösten „Slov. Filharmonija" im Pilsner Restaurant in Gradišče ein Konzert unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Bogomil Černj. Eintrittsgebühr 40 h.

(Gemeindevahlen.) Bei der Gemeinderats-Ergänzungswahl in Außersperg wurden an Stelle der nach Amerika ausgewanderten Gemeinderäte Franz Pečnik in Gradež und Alois Grabišar in Rašica die Besitzer Bartholomäus Poplogar in Praznik und Johann Grebenc in Rašica zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der Gemeindevorsteher-Ergänzungswahl in Mösel wurde an Stelle des aus Gesundheitsrückichten zurückgetretenen Johann Schemitsch nunmehr Matthias Jonke aus Oberpostein zum Gemeindevorsteher und an dessen Stelle Johann Schemitsch zum Gemeinderate gewählt. — Bei der Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Michelsitten wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Johann Gertmann in Michelsitten, zu Gemeinderäten die Besitzer Johann Jereb in Oberfeld, Heinrich Pilar in Michelsitten, Jakob Macel in Abergas und Valentin Kne in Trata.

(Brand.) In der Nacht auf den 20. d. M. entstand auf bisher unaufgeklärte Weise im Hause des Besitzers Bartholomäus Grlic in Unter-Lipnica bei Radmannsdorf ein Feuer, dem in der kürzesten Zeit das mit Stroh gedeckte Haus sowie die mit Feldfrüchten gefüllte Dreschmaschine zum Opfer fielen. Die Feuerwehren aus Steinbühl und Radmannsdorf konnten nur mehr das Feuer lokalisieren. Der Schaden beträgt 3000 K und trifft Grlic um so empfindlicher, als er nicht versichert ist.

(„Die letzten Tage von Pompeji“) sind heute im Kino „Ideal" zum letztenmal zu sehen. — Morgen Spezialabend mit dem Drama „Zurückerober!" — Samstag: „Hurra! Einquartierung", das beste aller Schlagerlustspiele; Dienstag: Zolas „Germinal" (Vorführungsdauer zwei Stunden).

(Unfall.) Vor einigen Tagen fand bei Rašica im Gerichtsbezirke Litali eine Treibjagd statt. Nach beendeter Jagd versammelten sich gegen 4 Uhr nachmittags mehrere Jäger beim Hause des Besitzers Johann Čos in Rašica und schossen zum Zeitvertreib auf eine Zielscheibe, die sie an eine Stallwand lehnten. Als bereits mehrere Schüsse abgefeuert worden waren und eine Pause eintrat, kam der 19 Jahre alte Sohn Ignaz Čos, in der Meinung, das Schießen sei bereits beendet, aus dem Stalle. In diesem Momente aber krachte ein Schuß und traf ihn am rechten Auge.

(Schwer verletzt.) Als der Arbeiter Andreas Kotalj aus Depelsdorf diesertage gegen 9 Uhr abends von Teršain singend nach Hause ging, trat ihm unterwegs der Arbeiter Johann Hribernik entgegen und forderte ihn auf, sich ruhig zu verhalten. Dies gab Anlaß zu einem Streite, dem auch bald eine Balgerei folgte, bei welcher Hribernik zwei gefährliche Messerstiche in die Brust und in den linken Oberschenkel erhielt.

(Einbruchsdiebstähle.) Anfang v. M. wurde nachts in die Wohnung des Lehrers Adolf Harmelj in Zirkniz eingebrochen. Der unbekannte Dieb stahl daraus einen Photographieapparat, einen Feldstecher ohne Stui, ziemlich groß, mit brauner Einfassung, einen goldenen Ehering mit dem eingravierten Datum 9./2. 02, einen goldenen Damenring mit drei Opalen, ein Paar längliche goldene Ohrgehänge mit je drei roten Steinen, eine goldene Brosche mit zwei Steinen, eine silberne Panzerkette mit einem Kompaß als Anhänger, mehrere Kleiderstücke und sechs weiße Taschentücher mit gelben und blauen Randstreifen im Gesamtwerte von 401 K. — Am vergangenen Sonntag, während sämtliche Hausleute beim Frühgottesdienste weilten, brachen unbekannte Täter ins Haus der Besitzerin und Greislerin Maria Oblak in Zavorje, Gerichtsbezirk Bischoflack, ein und entwendeten aus einer Tischiade, die ebenfalls mit Gewalt geöffnet wurde, einen Geldebtrag von über 51 K, dann mehrere Laib Brot und aus einem großen Topfe im Backofen bei zwei Kilogramm kochendes Fleisch sowie mehrere Selchwürste.

(Die Rache des Entlassenen.) In der vorigen Woche entließ der beim Schulhausbau in Apling beschäftigte Polier Philipp Jurkovič einen dort beschäftigten Maurer, der mehrere Tage hindurch betrunken auf dem Bauplatz erschienen war und nicht hatte arbeiten wollen. Aus Rache darüber beschimpfte der Maurer den Polier und drohte ihm mit dem Erschießen. Er wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

(Einbruch in eine Arbeiterbarade.) Am vergangenen Freitag brachen unbekannte Diebe in der Wabung „Mata" bei Zminec in eine hölzerne Arbeiterbarade ein und stahlen daraus eine Ankerremontouruhr mit Doppel-

deckel samt silberner Panzerkette, zwei Geldtaschen mit je 3 K., einen Regenschirm und mehrere Kleidungs- und Wäschestücke.

— (Zwei Diebe verhaftet.) Dem Besitzer Franz Peternelj in Javorje bei Bischofslad wurde in Abwesenheit der Hausleute aus versperrtem Hause ein Geldbetrag von 143 K. gestohlen. Bald nach dem Diebstahle gelang es der Gendarmerie, die Diebe auszuforschen. Es sind dies der 19 Jahre alte Tagelöhner Valentin Kotalj und der 20jährige Kleinfuhrersohn Michael Peternelj, beide aus Istrien. Nach dem Diebstahle besuchten die beiden mehrere Gasthäuser, beteiligten sich auch an einer Tanzunterhaltung, verjubelten das Geld in lustiger Gesellschaft und ließen sich, als das Geld zur Reize ging, in einem Fialer nach Hause führen. Die beiden Diebe wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Bischofslad eingeliefert.

— (Diebische Knechte.) Vorgefunden gegen 10 Uhr nachts wurde der 24 Jahre alte Knecht Franz Bombeg von einem Bachmann in dem Momente verhaftet, als er über das Eisengeländer des Sarabonschen Hofes sprang. Er hatte zwei Pakete bei sich, in denen sich zwei Kilogramm Kaffee und Wäschestücke befanden. Ein zweiter, ebenfalls bei Sarabon bediensteter Knecht namens Johann Jagrič, der auch im Begriffe war, über das Geländer zu springen, zog sich, als er den Bachmann bemerkte, in den Hof zurück, blieb aber am Geländer hängen. Beide Knechte wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Diebstahl.) Dem Viehhändler Georg Ametič aus Terfain wurde unlängst eine lederne Handtasche mit Wäschebüchsen und verschiedenen Rechnungen und Notizen, die er am Staatsbahnhofe in Unter-Sisla auf einen Moment stehen gelassen hatte, durch einen unbekannten Täter gestohlen.

— (Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.) Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoggen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoggen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoffpräparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je eine bis zwei Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Übel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gestärkt. Stomoggen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoggen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. 4245

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert der „Glasbena Matica“.

Wie bereits kurz gemeldet, veranstaltete die „Glasbena Matica“ vorgestern abends im großen Saale des hiesigen „Mestni dom“ ihr erstes Konzert in der angenehmen Musikkaisson und begann ihre diesjährige Veranstaltungstätigkeit gleich mit einem glänzenden Erfolge. Auf einen derart wohl gelungenen Verlauf der ersten Veranstaltung durfte mit Sicherheit im voraus gerechnet werden, sobald verlautbart worden war, es würden bei diesem Konzerte der weltbekannte Prager Violinvirtuose Jaroslav Kocian mit seinem ständigen Begleiter, dem Prager Konzertpianisten M. Eisner, und die bestbekannte heimische Konzertsängerin, Frau Paula Lova (Vole) mitwirken.

Die Laibacher Musikwelt ist der opferwilligen, zielbewußt tätigen „Glasbena Matica“ für den Entschluß, die durch die Theater- und Musikkrise herbeigeführte fühlbare Lücke im gesellschaftlichen Kunstleben durch Veranstaltung einer größeren Anzahl von Konzerten wenigstens in musikalischer Rücksicht zu beheben, zu warmem Danke verpflichtet. Sollte es der „Matica“ gelingen, ihre diesjährigen Veranstaltungen auf der Höhe der vorgestrichen ersten zu erhalten, so dürfte nach dem Grundsatz: Wenig, aber das Beste, erstklassig! reichlicher Ersatz für die sonstigen Abgänge geschaffen sein. Rechnen wir nämlich noch die angekündigten Agramer Opern- und Operettengastspiele hinzu, so darf mit Recht eine musikalische Saison von ganz hervorragender Qualität gewärtigt werden.

Jaroslav Kocian's Virtuosenname ist vom besten Klang: der europäischen Kontinent und Amerika nennt ihn in der Zahl der ersten Violinvirtuosen der Welt. Kocian ist nicht vielleicht nur ein Violintechner, sondern er ist ein Violinkünstler, dem neben der souveränen Beherrschung des Instruments ein tiefes, echt künstlerisches Empfinden und eine auf entsprechender Höhe stehende Empfindungsausdrucksfähigkeit gegeben ist. Der Ton seines Instrumentes ist voll, Klang- und empfindungsreich, die Kantilene in ihrem zum Herzen dringenden Schmelz unwiderstehlich ergreifend, der Vortrag vornehm und fesselnd. Wirklich verblüffend ist seine Spielfertigkeit. Es erregte berechtigt große Bewunderung, mit welcher spielender Geläufigkeit er Mehrfingergriffe mit der größten Klangreinheit strich, sich auf seinem Instrument die diskretste Begleitung selbst besorgte, sich in den kühnsten Oktavengriffen erging und den vier Saiten Flageoletttöne so klangkräftig und silberrein entlockte, als wären es einfach gestrichene Saitentöne. — Daß ein

solcher Meister die Zuhörerschaft faszinierte und mit sich riß, muß wohl nicht erst gesagt werden. Die Beifallstürme nach jedem Vortragstakt wollten sich denn auch gar nicht legen und so sah sich der Meister zum Schlusse veranlaßt, zum Programm noch ein Stück hinzuzufügen, wurde jedoch durch tosenden Beifall gezwungen, sich immer wieder zu zeigen. Von Herrn M. Eisner in der feinfühligsten Weise klangergänzend begleitet, brachte Herr Jaroslav Kocian Cajkovski's herrliches originalrussisches großes Konzert in D-Dur, Mendelssohn's effektvolle Introduktion und Fuge in G-Moll, Dvorak's reizvollen „Slavischen Tanz Nr. 7“, seine eigene empfindungsreiche Komposition, das Schlußlied „Lullaby“, Ondricek-Smetanas prächtige Langarie „Sloena“ aus der „Verkauften Braut“ und Paganini's Klanggemälde „Herentanz“, außerdem ohne Klavierbegleitung Bach's ideale altklassische dritte Sonate in A-Moll zum Vortrage. Der Genuß, den sein Spiel dieser bei uns nicht oft gehörten Stücke bereite, war außerordentlich groß und versetzte die Zuhörerschaft in helle Begeisterung.

Herr Kocian's Klavierbegleiter, M. Eisner, selbst ist ein Künstler der vornehmsten Qualitäten, der auch selbständig mit Klaviervorträgen auftritt. Es ist lehrreich, seine Art, am Klavier zu begleiten, zu verfolgen. Das eigene Künstler-Ich vollständig dem zu begleitenden Vortragenden unterordnend, tritt er mit seinem Spiel niemals auffällig hervor, sondern erfüllt seine Aufgabe, den Klang durch Ergänzung aus seinem Tonspeicher vollzumachen, in der unauffälligsten, künstlerisch immer zweckentsprechenden Weise. Wie groß Eisner's Meisterschaft auf seinem Instrument ist, bewies er durch den Vortrag von Mendelssohn's „Introduktion“ und „Fuge“ mit Choral in G-Moll, des böhmischen Komponisten Novak's „Serenade“, des ebenfalls jungen böhmischen Komponisten Sul's Sehnsuchtsstück „V roztouzení“ und Smetanas Polka in Fis-Dur. Sein Anschlag ist samtweich, von tiefer Empfindung getragen oder wieder wuchtig und volltönend, immer aber von feiner Klangfülle. Eigenartig ist seine Kunst, jeden Ton ausklingen, nach Bedarf in den folgenden hinüberklingen zu lassen oder ihn sofort zum Verstummen zu bringen. So ergibt sich unter seinen Virtuosenhänden ein zu Herzen sprechendes Klanggemälde, wie es sich nicht leicht entfaltet. Selbstverständlich ist es, daß auch sein Spiel die herzlichste Anerkennung fand.

Frau Paula Lova (Vole), bekanntlich ein ehemaliger Zögling der Gesangsschule Hubad, erfreut sich als heimische Konzertsängerin von vorzüglicher Güte der größten Beliebtheit. Ihre silberreine lyrische Sopranstimme ist ungemein sympathisch, sehr gut geschult, schmiegsam und ausdrucksvoll; ihr von tiefem, künstlerisch-ernstem Erfassen zeugender Vortrag wird von echtem Empfinden getragen und ist eben deshalb vom Herzen sprechend. Wie schon so oft verstand es Frau Lova auch diesmal, die Zuhörerschaft in den Bann ihres schmelzenden Sanges zu ziehen; sie holte sich rauschenden dankenden Beifall. Hatte ihr das Programm mehr Gelegenheit geboten, ihre feigreich schöne Stimme in weniger oft unterbrechendem Rhythmenfluß, freier entfaltet ertönen zu lassen, so wäre der große Erfolg noch größer gewesen. Von bestechender Wirkung war vor allem ihr tadellos schöner Vortrag des Strauß'schen Koloraturbildes „Frühlingsstimmen“; innig empfunden klangen auch in den Gemütern der Zuhörer die übrigen mit gewinnender Grazie gesungenen Lieder: Adam's „Jezdec“, Dev's „Kanglica“, Krek's „Mi ves“ und „Zaprta so njena otenca“, Lajovic's „Kaj bi le gledal“ und „Pesem o kalcu“, Pavic's „Padale so cvetne sanje“ und Prochazka's „Poslednja noc“, also durchgängig die vorzüglichsten heimischen Kompositionen des neuesten Datums. P. Cornelius' so innig zum Herzen sprechendes Liebeslied „Komm, wir wandeln zusammen“ übte jedoch nicht die erwartete tiefere Wirkung, allem Anscheine nach darum nicht, weil die dynamisch zu wenig reservierte Klavierbegleitung zumal gegen das Ende zu die düstige zitterige Mondbachstimmung nicht so recht zum Ausdruck kommen ließ.

Daß Herr Anton Trost ein recht tüchtiger Klavierspieler ist, weiß man; er hat es ja bei manch einer Gelegenheit in glänzender Weise bewiesen. Diesmal jedoch schien er nicht ganz in Form zu sein; wenigstens ließ sein Begleitenspiel bei P. Cornelius' oben genanntem Lied sowie bei Pavic's „Padale so —“ die sonst gewohnte Weichheit und zurücktretende Diskretion vermissen.

Alles in allem war der vorgestrichene erste Konzertabend wohl gelungen, so daß die den geräumigen Saal bis aufs letzte Plätzchen besetzt haltende Zuhörerschaft, die sich aus allen Kreisen Laibachs zusammensetzte, das nahezu dreistündige Konzert mit Recht hochbefriedigt lobpries.

— (Landestheater.) Das Opernensemble des königl. kroatischen Landestheaters in Agram absolvierte gestern abends im hiesigen Landestheater sein erstes Gastspiel. Zur Aufführung gelangte Verdis „Troubadour“, die prächtige Oper, der all die Zeitläufte nichts von ihrer ursprünglichen Frische zu rauben vermochten und die nach wie vor berufen ist, die Zuhörerschaft in ihren üppig quellenden Melodien schwelgen zu lassen. Zumal, wenn sie in solcher Form vors Publikum tritt, wie dies gestern der Fall war. Die Vorstellung repräsentierte sich als Festvorstellung anlässlich der Verdi-Feier und trug demgemäß auch im äußeren Schauplatz das Gepräge des Festlichen; sie gab aber auch dem Publikum, das das Landestheater bis aufs letzte Plätzchen besetzt hatte, Anlaß zu brausen den Beifallsbezeugungen. — Die Krise des slovenischen

Theaters ist hinsichtlich der Oper nunmehr in einer den Umständen am besten entsprechenden Weise gelöst. Es sollen keine Retriminationen erhoben, wohl aber soll der Anschauung Ausdruck geliehen werden, daß es bei weitem besser ist, alle zwei Wochen eine Oper in zwei vollendeten Vorstellungen zu hören, als unfertig vorbereitete Opernwerke fünf- oder sechsmal nacheinander bis zum Überdruß und mit aller Selbstverleugnung „genießen“ zu müssen. Woraus sich denn auch der Wunsch ergibt, daß das vom kroatischen Ensemble so glücklich geschaffene Provisorium möglichst lange bestehen bleibe. Die Partie der Leonore befand sich gestern in den Händen der Frau von Sugh, einer exquisiten Sängerin, die mit machtvoller und dabei geschmeidiger Stimme gebiegene Schulung und vornehmen Geschmack verbindet. Sie moduliert schön, sie steigert ihren dramatisch pointierten Vortrag mit leidenschaftlicher Glut und übt dadurch unfehlbar packende Wirkung. Für die Rolle der Azucena war ursprünglich die rühmlichst bekannte Altistin Frau Horvat bestimmt; doch mußte infolge Unpäßlichkeit in letzter Stunde Fräulein Valenti ihre Partie übernehmen. Fräulein Valenti hat einen sympathischen Mezzosopran, der aber auch gut in die Tiefe zu steigen vermag, weswegen sich das Publikum mit ihrer Stellvertretung alsbald zufrieden gab, um so mehr, als die Sängerin treffliche Qualitäten entwickelte und einzelnes in ihrer dankbaren Partie mit Kraft, Feuer und Schwung zu bringen verstand. Es flutete warme Empfindung durch ihren Vortrag, die auch in bereitem Mienenspiel ihren Ausdruck erhielt. Herr Jastrzebski ist dem slovenischen Theaterpublikum kein Fremdling mehr. Er begeisterte es gestern als Manrico durch seine wohlklingende, hochdramatische, aber auch zarten Regungen gerecht werdende Stimme zu rauschendem Beifall, der naturgemäß in der prachtvoll gebrachten Stretta seinen Höhepunkt erreichte. Als Graf Luna stellte Herr Vukobrat eine Figur, die nicht so leicht ihresgleichen findet. Sein pastöser Bariton, sein energisches und elegantes Spiel, sein vornehmes Äußeres — alles vereinigte sich, um das Publikum sofort darüber klar werden zu lassen, daß ein erstklassiger Künstler den Grafen Luna verkörpere. Herr Krizaj spielte und sang die Rolle des Fernando mit Geschick und mit jenen guten Stimmitteln, die ihm bereits zur Zeit seiner Tätigkeit an der hiesigen slovenischen Bühne zahlreiche Freunde erworben hatten. Der Chor tat voll auf seine Pflicht und zeigte verständnisvolle Teilnahme an der Sache; das Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Albini hielt sich exakt und nahm die vielfach sehr beschleunigten Tempi mit tadelloser Sicherheit. Herr Kapellmeister Albini leitete die Vorstellung mit ruhiger Energie, die aber innigen Kontakt mit den Sängern und den Musikern bezeugte. Er hatte einen großen Anteil daran, daß die Vorstellung so herauskam, wie sie gedacht worden: als eine Vorstellung, die den vorzüglichen Ruf der Agramer Bühne nur noch mehr festigte und in ihrer Gesamtheit denen an anderen Bühnen von Bedeutung in nichts nachstand. Der Beifall war einmütig, groß und ehrlich; die Hauptdarsteller mußten nach den einzelnen Szenenbildern wieder und wieder vor dem Vorhange erscheinen. Zuweilen gab es auch Applaus bei offener Szene. — Der Aufführung wohnte u. a. Herr Landeshauptmann Dr. Sušteršič samt Frau Gemahlin bei. Heute wird der „Troubadour“ wiederholt werden. Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr abends.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute findet eine Reprise des mit großem Beifalle aufgenommenen Lustspiels „Die Hydra“ statt. Morgen wird bei bedeutend ermäßigten Preisen zur hundertjährigen Todesfeier Theodor Körners dessen packendes Trauerspiel in fünf Akten „Eriny“ gegeben werden.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Altviener Abend. Montag den 10. November, Beginn halb 8 Uhr, findet der Altviener Musikabend statt, für den folgendes Programm festgesetzt wurde: I. Mozart: Andantino aus dem Konzert für Flöte und Harfe (Wili Baum, Jacques van Lier, Alfons Blümel). II. Altviener Volkslieder zur Laute: Ständchen von Josef Haydn, „Brüderlein fein“, von Ferdinand Raimund, „s Mailüsterl“ (Käthe Kriskcher). III. Lanner: „Schönbrunner“ (Alfons Blümel). IV. Schubertlieder: Phantasie für Harfe (Wili Baum). V. a) Mozart: Menuett, b) „Altviener Tänze“ (Jacques van Lier, Alfons Blümel). VI. Josef Strauß: „Dorfschwalben“ (Alfons Blümel). VII. Altviener Volkslieder zur Laute und Harfe „Wenn alles schon schlaf“, „O, des is quat“, „Mei Schatz is a Schneider“ (Käthe Kriskcher, Wili Baum). VIII. Schubert: „Ballet nobles“, für Damenchor eingerichtet von Prof. Doktor E. Mandicovski (Damenchor der Philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung des Musikdirektors Rudolf von Weiss-Ostborn). — Karten zu 5, 4, 3, 2, 1, 50 K, Liederterte à 20 h in Zg. von Kleinmahr u. Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Oktober. Zu Beginn der Sitzung unterbreitet der Leiter des Finanzministeriums das Budget für das erste Halbjahr 1914 und hält hiebei ein Finanzexposé. Er betont die Notwendigkeit der Sanierung der Finanzen durch Ersparungen und Erschließung neuer

Einnahmequellen. Das Budget pro 1914 sei infolge der bekannten Verhältnisse der letzten Zeit kein günstiges. Industrie und Handel hatten sehr viel Ungemach zu erleiden und es ist ihnen in letzter Zeit sehr schwer gefallen, sich weiter zu entwickeln; doch hoffe er, daß durch die nunmehr eingetretene Beruhigung die wirtschaftliche Konstellation auch für uns eine bessere werden wird. Der Redner weist weiters auf die in letzter Zeit hart bedrängte Landwirtschaft hin, welche leider die günstigen Erwartungen nicht rechtfertigte, wenn auch in sehr vielen Kronländern die Schätzung der Ernte auf mittel und übermittel ging; insbesondere im Nordosten der Monarchie haben die fortwährenden Regengüsse und weiteren Kalamitäten geradezu zu elementaren Katastrophen geführt, welche eine staatliche Notstandsaktion notwendig machten. Redner verweist weiters auf die große Geldteuerung, welche vielleicht noch nie in solcher Ausdehnung in Europa bestand; ebenso befand sich der Anleihenmarkt noch nie auf einem solchen Tiefstande. Die Finanzverwaltung ist bemüht, alles zu tun, den Anleihenmarkt zu beleben; obwohl die budgetären wirtschaftlichen Verhältnisse nicht sehr viele Lichtpunkte darbieten, brauchen wir uns nicht einer pessimistischen Verzweiflung hinzugeben. Wie unsere Volkswirtschaft, deren Organismus jedenfalls gesund ist, der jetzt herrschenden Krise entgegenzutreten muß und fortarbeitet, damit der jetzt herrschende Zustand ein vorübergehender sei, so müssen wir auch die budgetären und finanziellen Widerwärtigkeiten zu überwinden suchen, um wieder in geordnete finanzielle Zustände zu kommen, was, wenn auch unter vielen Opfern, gewiß gelingen wird. (Beifall.) — Nach der Rede des Freiherrn von Engel wird die Spezialdebatte über die Automobilsteuer fortgesetzt. Nachdem beide Generalredner gesprochen hatten, folgt eine Reihe tatsächlicher Berichtigungen, hauptsächlich seitens ruthenischer Abgeordneter. Um 4 Uhr sprach Abg. C e h e l s k i noch fort. Nachdem die letzten ruthenischen Redner gesprochen hatten, wird die Verhandlung der Automobilvorlage abgebrochen. Sodann wird der Dringlichkeitsantrag S e d l a k, betreffend die Mäuseplage, erledigt. Hierauf folgen Anfragen der Abgeordneten T r y l o w s k y und R e i z e s. Dieser verlangt, daß der Ministerpräsident die Interpellationen über die Canadian-Affäre im Plenum beantworte, in der Besprechung hierüber die weitestgehende Öffentlichkeit walten lasse und sich in dieser Pflicht durch den unverständlichen Beschluß des Deutschen Nationalverbandes nicht wandern lassen. Der Präsident erwiderte, er werde die Anfrage der Regierung übermitteln. Hierauf wurde die Sitzung um 5 1/2 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr vormittags.

Dementi.

Budapest, 22. Oktober. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Eine Wiener Korrespondenz brachte heute die Nachricht, daß der königliche Kommissär Freiherr von Esterházy nach seiner letzten Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser als Banus nach Agram zurückkehre, daß er dort die Ausnahmeverfügungen aufheben und die Landtagswahlen ausgeschrieben werde. Wie wir auf eine Anfrage an unterrichteter Agramer Stelle erfahren, wurde ein derartiges Kommuniqué nicht ausgegeben. Es besteht auch nicht die Absicht, ein solches zu veröffentlichen.

Vom Balkan.

London, 22. Oktober. „Daily Chronicle“ schreibt: Die rasche Unterwerfung Serbiens unter das Ultimatum Österreich-Ungarns hat das, was für den Augenblick in dem Verhältnisse zwischen dem Dreieund und der Tripelentente peinlich erschien, beseitigt. Vom praktischen Gesichtspunkte aus war die Aktion Österreich-Ungarns gerechtfertigt. Sie hat den Albanern das Leben gerettet, welche getötet worden wären, bevor das europäische Konzert hätte eingreifen können.

Begnadigung.

Wien, 22. Oktober. Der wegen Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier zum Tode durch den Strang verurteilte Kunschak wurde von Seiner Majestät dem Kaiser begnadigt. Nach der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes ist Kunschak zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Eine Klosterkirche in Flammen.

Landshut (Schlesien), 22. Oktober. Seit heute vormittags steht die Klosterkirche von Griesau in Flammen. Das Feuer scheint durch die Unvorsichtigkeit von Handwerkern verursacht worden zu sein.

Eine monarchistische Verschwörung in Portugal.

Lissabon, 21. Oktober. Ein offizielles Kommuniqué besagt: Trotz der Vorbereitung von langer Hand ist die in der letzten Nacht von den Monarchisten versuchte Erhebung vollständig gescheitert. An der Bewegung hat kein Mitglied der Armee teilgenommen. Die Regierung kennt die Einzelheiten der Verschwörung und wird die verantwortlichen Führer der Bewegung der Strafe zuführen. Im ganzen Lande herrscht absolute Ruhe.

Lissabon, 22. Oktober. Aus Portugal hier eingetroffene Reisende melden, daß die Verbindungen zwischen Lissabon und Porto unterbrochen seien. Das fünfte Artillerieregiment in Bianna habe gemeutert, ein Hauptmann sei getötet worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n t e l.

Coffeinfreier Kaffee Hag ist wirklicher Bohnenkaffee, der alle Geschmacks- und Aromavorzüge besten coffeinhaltigen Kaffees, aber nicht dessen Nachteile hat. Er ist unschädlich für Herz-, Nerven-, Magenleidende und andere Kranke. 4287

„Coffeinfrei“ Kaffeehandels-Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Tuchlauben 7.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 11. bis zum 18. Oktober 1913.

Es herrscht:

die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Britof (19 Geh.), Jamlje (14 Geh.), Kosana (8 Geh.), Gorenje-Breme (3 Geh.), Brabce (2 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Gorenje-Breme (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden St. Gregor (1 Geh.), Niederdorf (7 Geh.); im Bezirke Litzan in der Gemeinde Obergurgl (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsbrunn in den Gemeinden Großbad (1 Geh.), Sankt Michael-Stopitsch (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mottling (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Hrenowiz (3 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Gora (2 Geh.), Niederdorf (6 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (4 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden St. Georgen (4 Geh.), Großlupf (1 Geh.), Porjul (1 Geh.), Oberlaibach (4 Geh.), Zwischenwässern (1 Geh.), Slivnica (1 Geh.); im Bezirke Litzan in den Gemeinden Arzise (2 Geh.), Morabce (1 Geh.); im Bezirke Litsch in der Gemeinde Gerenth (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Möschnach (1 Geh.), Lebe (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Dragatsch (1 Geh.); die Tuberkulose im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Senofetsch (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strazisce (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Semitsch (2 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden St. Peter (1 Geh.), Planina (1 Geh.), Prem (3 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Dane (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Landstraß (2 Geh.), Rastensack (3 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altlad (1 Geh.), Heil. Kreuz (1 Geh.), Kaiser (1 Geh.), Sankt Georgen (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Dobrova (1 Geh.), Großlupf (3 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Litzan in den Gemeinden Hotie (1 Geh.), Morabce (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bigann (1 Geh.); im Bezirke Litsch in der Gemeinde Lustal (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suhor (1 Geh.); die Säuerpest im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Kirtle (5 Geh.); die Tuberkulose im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 18. Oktober 1913.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 2.—. Täglicher Verband gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 4



398 23—16

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 22. Oktober. Edler v. Detela, Gutsbesitzer, i. Gemahlin, Ehrenau. — Ullm, Gutsbesitzer, i. Tochter, Schloß Klingensfeld. — Eger, Industrieller, i. Gemahlin, Eisenm. — Zavrénik, i. k. Notar, i. Gemahlin, Zirkniz. — Kofals, Direktor; Crobath, Profurist, Krainburg. — de Francesco, Architekt, Osoppo. — Aeselein, Kfm., Paris. — Sternfeld, Kfm.; Kaper, Realschulprof.; Bagelt, Ing.; Jacobi, Blaczel, Mejaros, Wellal, Arenz, Müller, Magrizer, Gottsleben, Stala, Schindler, Kfz., Wien. — Lapajne, Kfm., Idria. — Jedlička, k. u. k. Hauptmann, i. Familie, Trient. — Schabinger, Forstmeister; Wieberwohl, Privat, Gottschee. — Jillic, Privat, Trieste. — Vantus, Kfm., Budapest. — Mohs, Kfm., Gladbach. — Perceles, Kfm.; Reisinger, Frühlwirth, Arnold, Kfz., Graz. — Menardi, Primozic, Holzhandl., Villach.

Grand Hotel Union.

Am 22. Oktober. Rajdic, Fabrikant, Krainburg. — Gorup, Direktor; Majer, Privat; Mihelc, Kfm., Trieste. — Wellal, Pächter, Direktoren; Burgbaum, Architekt, Vichl, Darotmiller, Kfz., Wien. — Albini, Direktor; Krijaj, Schauspieler; Strmac, Buskovic, Jastrzebski, Opernsänger; Eugh, Forbat,

Opernsängerinnen; Terzij; Majer, Kfz., Agram. — Danes, Direktor, Prag. — Aeberold, Direktor, Hannover. — Balsany, Direktor, Budapest. — Schmiedel, Sekretär; Blühweis, Bartling, Haas, Kfz., Graz. — Mader, Kfm., Bremen. — Hermann, Kfz., Brunn. — Stadtmüller, Kfz., Temesvar. — Beckner, Kfz., Innsbruck. — Schmitz, Kfz., Köln. — Raubitsch, Kfz., Jägerndorf. — Demattio, Kfz., Rovereto.

Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater in Laibach.

Heute, Donnerstag den 23. Oktober 1913

16. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Die Hydra

Lustspiel in drei Akten ohne Ehebruch und Situationskomik von Karl Ettlinger

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Morgen, Freitag den 24. Oktober 1913

bei bedeutend ermäßigten Preisen

17. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Brinn

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Theodor Körner

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Lottoziehung am 22. Oktober 1913.

Triest: 42 9 87 52 74

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22.	2 U. N.	737.9	14.5	SO. schwach	heiter	
	9 U. M.	38.9	8.6	W. schwach		
23.	7 U. F.	39.2	3.6	NO. mäßig	halb bew.	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8.8°, Normale 9.3°.

Wien, 22. Oktober. Wettervorhersage für den 23. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Zeitweise regnerisch, etwas wärmer, östliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Mildes Wetter zu erwarten, höchstens im Norden etwas Regen.



Der Autobus fährt schnell und leicht. Wer Nelson trägt, ihn stets erreicht.

4307

8 Tage zur Probe

sende ich an jedermann auf 8 Tage Umtausch oder Geld retour, per Nachnahme:

Amerik. Nickeluhr . . .	K 2.80
Roskopf Patent-Uhr . . .	3.—
Amerik. Goldin-Uhr . . .	3.50
Eisenbahn-Roskopf . . .	4.—
Roskopf-Doppelmantel . . .	4.50
Flache Stadtuhr . . .	5.—
Silb. Imit. Doppelm. . .	6.—
14karat. Gold-Uhr . . .	18.—
Orig. Omega-Uhr . . .	20.—
Konkurrenz-Wecker, vernickelt, 20 cm hoch . . .	2.—
Marke Junghans . . .	3.—
Radium-Leuchtblatt . . .	4.—
Radium 2 Glocken . . .	5.—
Radium 4 Glocken . . .	6.—
Radium-Musik . . .	8.—
Pendeluhr, 75 cm . . .	8.—
Turmschlag . . .	10.—
Pendeluhr mit Musikwecker u. Schlagw. . .	14.—
Runduhr m. Wecker . . .	6.—

3 Jahre schriftl. Garantie. Versand per Nachnahme.

Max Böhnel

Wien, IV. Margarethenstrasse 27/128.

4012 Original Fabriks-Preisliste gratis. 12—7

Anlässlich unseres Scheidens aus Laibach allen unseren lieben Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Familie Andolšek

Görz, Via Luigia 46.

Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Donnerstag den 23. Oktober 1913.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani,
odd. VIII., dne 30. septembra 1913.